

# Der Ablauf der Schlacht

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **60 (1976)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gabe erstreckt sich vorwiegend auf die Bereitstellung und das Auslösen des Angriffs. Nachher konnte auf den Ablauf des Geschehens nur noch sehr beschränkt Einfluß genommen werden.

### 6. *Der Ablauf der Schlacht*

Der Ablauf der Schlacht entsprach den beidseits getroffenen Dispositionen. Wir stellen diesen Ablauf in Abbildung 4 dar. Es ist dies eine in den Proportionen des Stichs von Martin Martini überhöhte, mit einem Sitometer vom Mont Vully aufgenommene Panorama-Ansicht des Geländes mit Eintragungen der Stellungen und Bewegungen nach den synchronen Darstellungen von Martini und dem LS. Unter Zugrundelegung zentralperspektivischer Projektionslinien eines rechtwinkligen Gitters erlaubt diese Darstellung auch die Umzeichnung in eine Grundrißkarte. Für die Einzelheiten dieser Rekonstruktion muß auf Lit. 10 verwiesen werden, für die Interpretation weiterer Bildquellen zur Rekonstruktion des Schlachtablaufs auf Lit. 11/12.

In der Darstellung bedeuten die Ziffern: 1 Hauptquartier Karls des Kühnen; 2 Wagenburg und Lager des I. Korps; 3 Lager des II. Korps (Lombarden); 4 Lager des III. Korps (Graf von Marle), nur approximativ lokalisierbar aufgrund des LS; 5 Lager des IV. Korps (Graf von Romont); 6 Lager des Bastards (Reserve); 7 Laufgräben, Belagerungswerke und Artilleriestellungen seit 12./13. bzw. 14./15. Juni; 8 Mauerbresche vom 17. Juni und Abschnitt des Sturmangriffs vom 18. Juni; 9 Artilleriestellungen seit 20. (?) Juni.

Die folgenden Ziffern beziehen sich auf die Schlacht vom 22. Juni.

Kurz nach Mittag begann das verbündete Heer in Schlachtordnung den Vormarsch durch den Wald. BS, ZS und LS geben in ihren Bildern die charakteristische Einzelheit, daß dabei die Langspieße nachgeschleift wurden. Es mußte allein schon keine Kleinigkeit sein, mit derartigen Massen in geschlossener Formation einen Wald zu durchschreiten. Im Angesicht des Feindes wurde das Schlachtgebet verrichtet. Mehrere Berichte bezeugen, daß um diese Zeit der die ganze Nacht anhaltende Regen aufhörte und die durch das Gewölk brechende Sonne als gutes Zeichen aufgefaßt wurde (Murtenlied von Zoller, O. 495; Knebel, O. 501; nach Etterlin, O. 488 oben, hörte der Regen bereits am Morgen auf, als man die Schlachtordnung zu machen begann).

In der burgundischen Stellung befanden sich um diese Zeit nur die Artillerie (10) und drei Ordonnanzkompanien (11). Der Kampf wurde mit einer imposanten Kanonade und einem Schützenfeuergefecht eingeleitet. Das Schlachtfeld war in dichten Pulverrauch gehüllt. Die Reiterei prellte zunächst vor (13) und mußte dann in einem Feldlein halten, um auf die Vorhut zu warten, die entlang der Straße vormarschierte (12). Das bezeugen Etterlin und Panigarola. Dabei erlitt die Reiterei Verluste durch das Artillerie- und Büchsenfeuer. Etterlin sah, wie Reiter von Kugeln zerrissen wurden (O. 488). Im allgemeinen aber lag das Feuer zu hoch (Molbinger, O. 342, Schlachtlied von Hans Viol, O. 497). Offenbar war das ältere Artilleriematerial, das Karl bei Murten herangezogen hatte, hinsichtlich Elevation zu wenig zuverlässig. Der Durchbruch der Vorhut bei der Ecke des «Grünhags» muß zunächst Schwierigkeiten bereitet haben. Die Burgunder setzten sich zur Wehr. Kageneck (O. 310) sagt, das erste Treffen sei «ein klein zit bliben». Schilling sagt, daß der erste Angriff gescheitert sei (Tobler, II. 47/48). Man mußte sich zurückziehen und dann durch eine Lücke durchbrechen, die nur wenigen Pferden Raum bot. Dieses Motiv der schmalen Lücke erscheint auch in andern Berichten (Edlibach, O. 484). Wahrscheinlich handelt es sich um den Durchpaß der Straße Bern–Lausanne durch die Befestigung, die hier vielleicht besonders stark war. Der Artillerieschenkel der Befestigung war nach BS S. 757 ein schweres Palisadenwerk, der Infanterie- und Bogenschützenschenkel nur ein Schweifelhag mit Gebüsch. Möglicherweise ließ der Herzog noch andere Lücken in der Befestigung offen, um Ausfälle machen zu können. Trotz der gewaltigen Übermacht der Eidgenossen griff die burgundische Reiterei offensiv ein. Panigarola schildert Kämpfe zwischen burgundischen Reitern und eidgenössischen Fußknechten. In die kritische Phase des Vorhutkampfes fällt auch eine lokale Umgehungsaktion durch die Schwyzer unter Führung ihres Landammanns Dietrich in der Halden. Sie ist bei Knebel wiedergegeben (Basler Chroniken III. 26; nicht bei Ochsenbein. Richtigstellung des Namens durch Oechsli, Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1885, S. 388 ff.; Dierauer, Gesch. d. Schweiz. Eidgenossenschaft, II. S. 269/70, Anm. 99). Man hat daraus fälschlicherweise eine große taktische Umgehung des rechten Flügels des «Grünhags» gemacht. Die Umgehung führte über abschüssiges Gelände. Damit scheidet das Südende des «Grünhags» aus, wo die Landschaft eben und weit offen ist. Die Hauptquellen, Panigarola, Schilling, Etterlin,

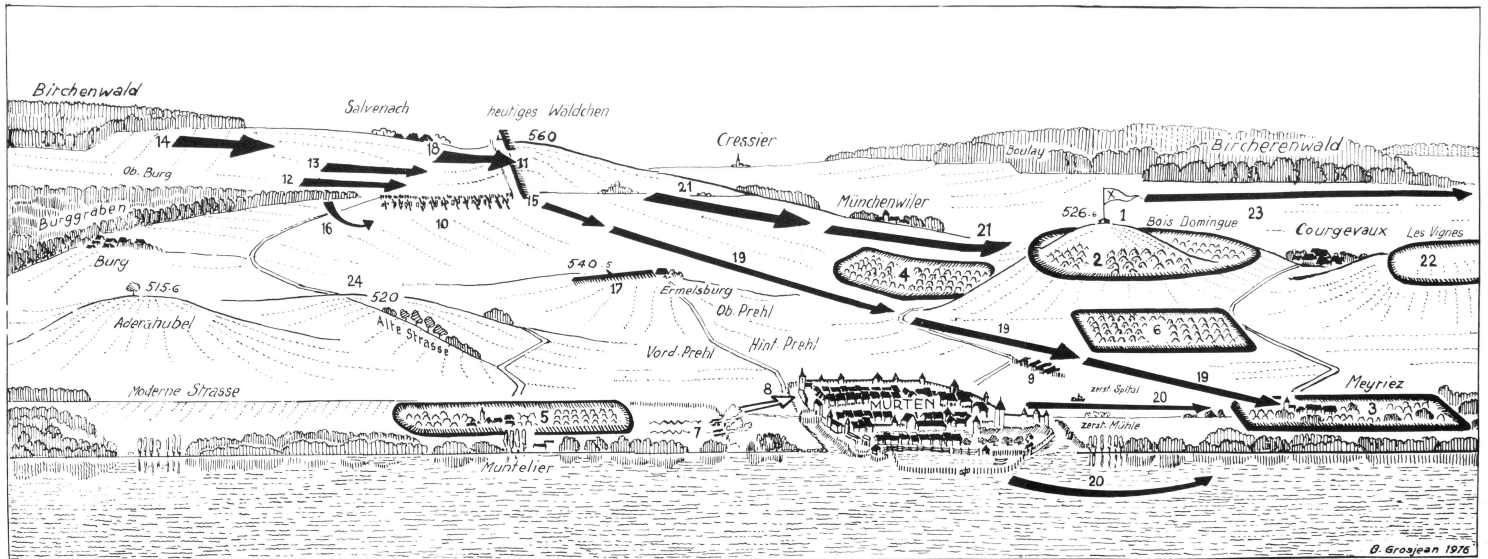
Edlibach und Kageneck, wissen davon nichts. Aus den Bildquellen sind keine Anhaltspunkte für eine solche Umgehung zu gewinnen. Wohl aber sieht man im doppelseitigen Schlachtpanorama des LS fol. 107<sup>b</sup>/108<sup>a</sup> am linken Bildrand eidgenössische Kriegsknechte in aufgelöster Formation aus dem Wald heraus der burgundischen Artillerie hinter der Feldbefestigung in die Flanke fallen. Die Schwyzer sind offenbar von der Vorhut, als diese im ersten Anlauf zurückgeworfen wurde, rechts ausgebrochen und durch den tief eingeschnittenen Burggraben hinter den Artillerieschenkel der burgundischen Befestigung gelangt (in unserer Abb. 4 Nr. 16). Schilling oder seine Gewährsleute, wie auch Etterlin und Kageneck, mochten davon nichts bemerkt haben, weil sie im Kampfgetümmel weiter vorne und weiter links standen, bei jenen Teilen, die im zweiten Anlauf durch die Grünhaglücke brachen.

Inzwischen war im burgundischen Lager Alarm gegeben worden. Nach Panigarola gelang es Troylo noch, auf einem Hügel gegen die Stadt zu, ungefähr 4000 Mann herbeieilender Truppen zu besammeln, um sie in den Kampf zu werfen (Ghinzoni, S. 107). Diese Besammlung im Zentrum des Schlachtfeldes rückwärts hinter der Ecke der Feldbefestigung ist sowohl im LS wie bei Martini deutlich zu erkennen. Aus der Rekonstruktion ergibt sich die flache Kuppe Pt. 540.5 östlich dem heutigen Gehöft Ermelsburg, wo die alten Straßen auf das Plateau führen (Abb. 4, Nr. 17). Nach Panigarola feuerten die Büchenschützen auf mehr als drei Bogenschußdistanzen – also offenbar in der Panik viel zu früh – ihre Büchsen ab, und dann wandte sich die Infanterie unter dem Eindruck des gewaltigen, auf sie zurollenden Angriffs (*vedendo tanta furia*) zur Flucht, denn inzwischen war auch der Gewalthaufen auf den Grünhag aufgelaufen (Nr. 18) und drückte ihn auf breiter Front nieder (Edlibach, O. 484), mutmaßlich ohne mehr viel Widerstand zu finden. Nun fand offenbar die von Schilling gemeldete und bereits besprochene Öffnung der Schlachtordnung statt, und die Masse der Halpartiere – gegen 9000 aus dem Gewalthaufen und eventuell weitere 5–6000 aus der Nachhut – ergoß sich nun einer Lawine gleich über das burgundische Lager. Die Vorhut stieß südlich Murten vorbei gegen das Lager des II. Korps der Lombarden und trieb sie in den See (Nr. 19). Insbesondere Etterlin, der bei der Vorhut war, schildert behaglich die Greuelszenen, die sich nun abspielten, in Übereinstimmung mit den Volksliedern (Zoller, O. 495; Viol, O. 497; Hans Erhart Tüsch, O. 44/45). Mehrfach

bezeugt ist auch, daß ein Teil der Besatzung von Murten einen Ausfall in das Lager der Lombarden machte und mit zwei Schiffen auf den See hinausfuhr, um diejenigen zu töten, die hofften, auf den Pferden schwimmend das jenseitige Ufer erreichen zu können (Nr. 20). Es scheint sich aber um eine kleinere Aktion gehandelt zu haben. Schilling sagt, Bubenberg habe einige Knechte in das lombardische Lager hinauslaufen lassen. Er hat also selber nicht diesen Ausfall geleitet; denn auf der Ostseite der Stadt stand immer noch das ganze Korps des Grafen von Romont. Singulär ist die Meldung von Petrasancta (O. 333), Giovanni Francesco Troylo, einer der Söhne des Condottiere, habe mit seiner Ordonnanzkompanie die Besatzung von Murten in die Stadt zurückgetrieben und sei selbst in die Stadt eingedrungen, dann aber, da ihm offenbar der Rückweg abgeschnitten war, mit seiner ganzen Kompanie zusammengehauen worden. Petrasancta schrieb dies am 30. Juni aus Turin; die Begebenheit paßt durchaus ins Bild der Schlacht, einzig muß wohl angenommen werden, daß der junge Troylo nur bis in die Vorwerke eindrang.

Während die Vorhut im Lager von Meyriez wütete, griff die Reiterei, vielleicht noch mit Teilen des eidgenössischen Gewalthaufens, die innere Stellung des Herzogs auf dem Bois Domingue an (Nr. 21). Bezeichnenderweise ist diese Begebenheit, die Erstürmung der Wagenburg, fast nur in den Quellen erwähnt, die ihre Gewährsleute bei der Reiterei hatten (Kageneck, O. 310; Molbinger, O. 339). Die englischen Bogenschützen und die Bogenschützen der Garde scheinen hier noch einen organisierten Widerstand versucht zu haben, wurden aber auch niedergekämpft. Molinet sagt (O. 465), der Herzog habe 200 Lanzen zum Schutz seines Hauptquartiers kommandiert. Er nennt als Gefallene unter andern die Bogenschützenhauptleute Grimberghe und Georges de Rosimbois, sowie Rolin de Bournonville, der das Infanteriezentrum der 1. Schlachtlinie befehligte. Gollut (O. 437) bezeugt den Kampf der Bogenschützen ebenfalls und erwähnt unter den Toten den Herzog von Sommerset, Befehlshaber berittener englischer Bogenschützen – mutmaßlich der 400, die der 2. Schlachtlinie zugeordnet waren.

Inzwischen besammelte Karl der Kühne, der mit Hilfe seines Arztes, des Italieners Matteo de Clerici, seine Rüstung angezogen hatte und zu Pferde gestiegen war, den Rest seiner Truppen – wohl vorwiegend die Berittenen des I. und III. Korps – auf dem Hügel Les Vignes westlich des Bois Domingue zur Flucht (Nr. 22). Molinet (O. 465)



Gelände: Panoramaaufnahme vom Mont Vully, im Verhältnis 2:1 überhöht zum Vergleich mit dem Kupferstich von Martin Martini (1609) und dem doppelseitigen Schlachtbild im Luzerner Schilling (um 1511/13).

1. Hauptquartier Karls des Kühnen
2. Wagenburg und Lager des I. Korps, Herzog von Atry
3. Lager des II. Korps (Italiener), Prinz von Tarent
4. Lager des III. Korps, Graf von Malis
5. Lager des IV. Korps, Graf von Romont
6. Lager der Reserve, Bastard von Burgund
7. Laufgraben und Artilleriestellungen seit 14./15. Juni

8. Sturm des Korps Romont am Abend des 18. Juni
9. Artilleriestellungen seit 20. Juni (?)
10. Burgundische Feldartillerie in befestigter Stellung
11. Stellung der burgundischen Bogenschützen, Infanterie und Reiterei hinter dem verstärkten Hindernis des «Grünhags»

Angriff der Eidgenossen und Verbündeten am 22. Juni:

12. Vorhut
13. Reiterei
14. Gewalthaufen
15. Stelle des Durchbruchs der Vorhut

16. Umgehung durch die Schwyzer in der Vorhut
17. Besammlung Troylos
18. Etwa 4000 Mann versuchen vergeblich den Kampf aufzunehmen
19. Durchbruch des Gewalthaufens der Eidgenossen
20. Ausfälle der Besatzung von Murten
21. Weiterstoß der Reiterei und des Gewalthaufens
22. Angriff auf die innere Stellung des Herzogs
23. Besammlung Karls des Kühnen zur Flucht
24. Verfolgung durch verbündete Reiterei und Teile des eidgenössischen Gewalthaufens
25. Besammlung Romonts zur Flucht

beschuldigt Galioto, Kommandant der 5. Schlachtlinie im Korps des Grafen von Marle, daß keiner der Seinen Widerstand leistete. Der Graf von Marle dagegen fiel. Die Verfolgung (Nr. 23) durch die Senke gegen Chandossel scheint wieder vorwiegend der Reiterei zu gefallen zu sein, was auch Etterlin sogar ausdrücklich anerkennt (O. 488). Schilling dagegen hebt hervor, daß auch diejenigen, die bei den Pannern geblieben seien, die Verfolgung aufgenommen hätten, und in seinem Bild (BS III. 763) zeigt er im Hintergrund den Pannerhaufen, wie er der verbündeten Kavallerie naheilt und anscheinend bei Faoug gegen den See einschwenkt.

Nicht eindeutig in das Gesamtbild der Schlacht einzuordnen vermögen wir die Begebenheit des Kampfes um eine Brücke, die in mehreren guten Quellen überliefert ist, aber allen neuern Darstellern der Murtenschlacht Schwierigkeiten bereitet hat. Molbinger (O. 342) verlegt dieses Gefecht zwischen den Durchbruch und die Erstürmung der Wagenburg. Demnach müßte es sich um den Prehlbach handeln, der aber ein so unbedeutendes Hindernis ist und über den nie eine eigentliche Brücke führte, so daß die Version unwahrscheinlich ist. Panigarola (Ghinzoni S. 107) bringt die Brücke in Zusammenhang mit den Ausfällen der Besatzung von Murten. Die Vogelschau-Vedute von Murten in Merians *Topographie* (Lit. 15, S. 34) zeigt über den tief eingeschnittenen Mühlebach westlich von Murten eine zwei-jochige Steinbrücke. Im LS ist über diesen Bach eine halb abgebrochene Holzbrücke zu erkennen, indessen ohne daß darum gekämpft wird. Andererseits sagt Panigarola, die Brücke sei eine halbe Meile von der Stadt entfernt gewesen, was – wenn die französische Meile gemeint ist – einigermaßen auf die Überschreitung des Bachs bei Courgevauz passen würde, den Karls flüchtende Truppen von der Höhe les Vignes aus queren mußten. Schließlich kann man – allerdings schon außerhalb der Distanz Panigarolas – an die Chandonbrücke bei Chandossel denken, die auf der Flucht zu passieren war, und wo der Chandon, obschon auch er nur ein kleiner Bach ist, mit seinen baumbestandenen Ufern für flüchtende Pferde doch ein ernsthaftes Hindernis sein konnte. Abgesehen von den erwähnten Darstellungen bei *Merian* und im LS lassen uns die Bildquellen hinsichtlich der Brücke im Stich. Doch ist die Episode für die Beurteilung des Ereignisses im gesamten nicht entscheidend.